

GR. Gerda GESEK

16-09-2004

A N T R A G

Betr.: „Eggenberger Platz“

Im Gegensatz zu anderen Grazer Bezirken verfügt der Bezirk Eggenberg noch über keinen klaren, im Bewusstsein der Bevölkerung verankerten Bezirksmittelpunkt, wie es in fast allen Bezirken unserer Stadt bereits seit Jahrzehnten der Fall ist (Leonhard-, Geidorf-, Lend-, Gries-, Jakomini-, Ries- und der Andritzer Hauptplatz).

Mit der Erschließung des Bereiches Eggenberger Allee/Karl-Morre-Straße in den letzten Jahren durch die Brotfabrik Sorger, die Steiermärkische Sparkasse, die Apotheke, den Merkur-Markt, das Postamt, das Cafehaus, das Bräunungsinstitut, das Wohnprojekt der Neuen Heimat und nicht zuletzt durch den Neubau eines großen Bürozentrums der BAWAG sowie dem davor errichteten Freibereich, entsteht hier ein platzartiges Areal, welches sich als klar erkennbares Zentrum des Bezirkes entwickelt.

In dem heute aufliegenden Stadtentwicklungskonzept ist dieser Bereich bereits als Bezirks- und Stadtteilzentrum mit regionaler Bedeutung ausgewiesen.

Ich stelle daher namens der ÖVP-Gemeinderatsfraktion den

A n t r a g ,

die Entstehung dieser platzgreifenden Situation dazu zu nützen, diesen neuen Bezirksmittelpunkt mit

„Eggenberger Platz“

zu benennen sowie die zuständige Mag.Abt. 10/6 – Stadtvermessungsamt mit der Durchführung der dazu erforderlichen Maßnahmen zu beauftragen.

GR. Kurt HOHENSINNER

16.09.2004

A N T R A G

Betr.: Jugendzentren

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Anfang des Jahres hatten wir, die Mitglieder des Jugendausschusses, die Möglichkeit, die Verantwortliche der von der Stadt Graz subventionierten Jugendzentren und deren Konzepte kennen zu lernen.

Als junger Gemeinderat ist mir die Meinung der Zielgruppe – nämlich der Jugend – zu diesem Thema sehr wichtig.

Aus diesem Grund führte ich gemeinsam mit fünf Schulsprecher/innen eine Umfrage mit dem Schwerpunkt „Jugendzentren“ durch. Befragt wurden 172 Jugendliche der Schulen Sacre-Coeur, Seebacher Gymnasium, Akademisches Gymnasium, Pestalozzistraße und Berufsschulzentrum St. Peter.

Erfreulich an der Auswertung war, dass jeder 4. Befragte in Jugendzentren ehrenamtlich mitarbeiten möchte.

Extrem verwundert war ich über das Ergebnis der Frage, ob man jemals eines der angeführten Jugendzentren besucht hat. 104 gaben an, noch nie in einem Jugendzentrum gewesen zu sein. Mit großem Abstand bekamen die Zentren Don Bosco (31) und Domino (29) die meisten Nennungen. Die Jugendlichen machen die Treffs Diavolo (2 Nennungen) und Dietrichskeusch'n (0 Nennungen) zum Schlusslicht. Für mich erschreckend ist, dass bei dieser Umfrage die von der Stadt hoch subventionierten Jugendtreffs am schlechtesten bzw. die gering geförderten Zentren am besten abgeschnitten haben.

Mehr als die Hälfte der Befragten befinden das Angebot der Jugendzentren als nicht mehr zeitgerecht.

Daher stelle ich seitens des ÖVP-Gemeinderatsclubs den

A n t r a g,

der Gemeinderat möge folgendes beschließen:

Das Amt für Kinder, Jugend und Familie wird beauftragt, an die Fachhochschule für Sozialmanagement heranzutreten, dass diese im Rahmen eines Projektes eine Studie zur Erhebung des Bedarfs bzw. zur Optimierung der Jugendzentren in Graz durchführt.

GR. Rudolf TRUMMER

16.09.2004

A N T R A G

Betr.: Förderung der Beratung zum Einsatz von Nützlingen

Der Einsatz von Nützlingen wurde von einigen Gemüsebaubetrieben der Stadt Graz in den letzten Jahren sehr gut angenommen. Dies wurde im Rahmen einer von der amtsführenden Abteilung (A15) organisierten Fachexkursion auch vor Ort festgestellt.

Diese ökologisch äußerst wertvolle Maßnahme kann zukünftig nur forciert werden, wenn durch ein breites und effizientes Beratungsangebot die Gemüsebaubetriebe überzeugt werden können, dass der Einsatz von Nützlingen auf längere Sicht den Einsatz von Spritzmitteln ersetzen kann.

Nur eine betriebsspezifische und auf die Bedürfnisse der einzelnen Betriebe abgestimmte Beratung kann eine Bewegung weg von den Spritzmitteln hin zu einer ökologisch verträglichen Alternative bewirken.

Die Landwirtschaftskammer Steiermark ist bereit eine hochspezialisierte Beratung zum Nützlichseinsatz durch eine Expertin den Grazer Gemüsebaubetrieben als Dienstleistung, gegen entsprechende Verrechnung, anzubieten.

Sowohl das lebhafte Interesse zahlreicher Gemüsebaubetriebe der Stadt Graz als auch der allgemeine Nutzen einer ökologisch höchst wertvollen Methode zur Schädlingsbekämpfung sollte die Stadt Graz veranlassen, ein Fördermodell zur Beratung der Grazer Gartenbaubetriebe hinsichtlich des Einsatzes von Nützlingen zu forcieren.

Daher stelle ich namens des ÖVP-Gemeinderatsclubs den

A n t r a g,

der Gemeinderat möge beschließen, mit der Landwirtschaftskammer Steiermark ein Kooperationsabkommen betreffend die Beratung des Einsatzes von Nützlingen zu schließen und die durch die hochspezialisierte Beratung durch Expertinnen der Landwirtschaftskammer Steiermark anfallenden Beratungskosten, zumindest teilweise, den Gartenbaubetrieben der Stadt Graz zu ersetzen.

KPÖ – Gemeinderatsklub

KPÖ – Gemeinderatsklub
8011 Graz – Rathaus
Hofgebäude, Zimmer 114 – 118
Tel: 0316 / 872 2151
0316 / 872 2152
0316 / 872 2153
Fax: 0316 / 872 2159
Email: kpoe.klub@stadt.graz.at

Graz, am 16. September 2004

Gemeinderätin : Ingeborg Bergmann

Antrag

Betreff: Spielplatz Schererstraße

Sehr geehrte Damen und Herren des Gemeinderates !
Sehr geehrter Herr Bürgermeister !

Vor dem Sommer dieses Jahres wurden in der Schererstraße ? Übertragungswohnungen der Stadt Graz an die Mieter übergeben. In unmittelbarer Nachbarschaft dieser Wohnbauten entstanden in den vergangenen Jahren zusätzlich einige Wohnsiedlungen.

Da in diesen Wohnungen vorwiegend junge Familien leben ist die Zahl der Kinder und Jugendlichen auch dementsprechend groß.

Leider kann der vorgesehene Spiel- bzw. Ballspielplatz zur Zeit aber nicht gebaut werden. Laut Auskunft des Stadtgartenamtes sind alle Vorkehrungen zum Bau dieses Spielplatzes von Seiten der Stadt getroffen worden.

Das Grundstück, auf dem der Spielplatz errichtet werden soll, ist jedoch gleichzeitig auch für ein Versickerungsbecken des Einödbaches vorgesehen. Dieses Projekt wird vom Land Steiermark mit Fördermitteln des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft betrieben.

Solange jedoch von Seiten des Ministeriums das Projekt nicht bearbeitet ist, kann auch das Land Steiermark Landes nicht weiter tätig werden.

Das heißt für unsere Kinder- und Jugendlichen Warten auf unbestimmte Zeit.
Der Gemeinderat hat einstimmig die „Leitlinien für eine kinderfreundliche Stadt“ beschlossen, in denen es unter vielen anderen Dingen auch um diese Problematik geht.
Ich stelle daher im Namen der KPÖ Gemeinderatsfraktion den

Antrag

Dass Sie, sehr geehrter Herr Bürgermeister im Namen des Gemeinderates in einem Schreiben an das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft auf die dringliche Bearbeitung des „Projektes Einödbach“ hinweisen, um die Wartezeit auf die Errichtung des Spiel- u. Sportplatzes in der Schererstraße so kurz wie möglich zu halten.

KPÖ – Gemeinderatsklub

KPÖ – Gemeinderatsklub
8011 Graz – Rathaus
Hofgebäude, Zimmer 114 – 118
Tel: 0316 / 872 2151
0316 / 872 2152
0316 / 872 2153
Fax: 0316 / 872 2159
Email: kpoe.klub@stadt.graz.at

Graz, am 16. September 2004

Gemeinderätin : Ingeborg Bergmann

Antrag

Betreff: Beachvolleyplatz Brucknerschule

Sehr geehrte Damen und Herren des Gemeinderates !
Sehr geehrter Herr Bürgermeister !

In der Sporthauptschule Brucknerstraße wurde dieses Schuljahr eine neue Kugelstoßanlage errichtet und ihrer Bestimmung übergeben.

Trotz der Freude über die neue Anlage machte sich bald bei SchülerInnen und LehrerInnen Enttäuschung breit, da der mit Spannung erwartete Beachvolleyballplatz nicht zu Stande kam. Der Grund war nicht schwer zu erraten. Laut Auskunft der Schuldirektion war dafür kein Geld mehr vorhanden.

Da Beachvolleyball eine sehr beliebte Trendsportart ist und natürlich gerade in einer Sportschule die Nachfrage dazu recht groß ist, stelle ich im Namen der KPÖ Gemeinderatsfraktion folgenden

Antrag

Die Errichtung eines Beachvolleyballplatzes in der Sporthauptschule Brucknerstraße ist beim Budget der Landeshauptstadt Graz für 2005 zu berücksichtigen und deren Umsetzung raschest zu ermöglichen.

**Gemeinsamer Antrag an den Gemeinderat
von SPÖ, KPÖ und Die Grünen-ALG,
eingebracht in der Gemeinderatssitzung vom 16.9.2004
von Die Grünen-ALG, Klubobfrau Sigi Binder**

Betrifft: Die Gänse vom Feliferhof

Die Gänse vom Feliferhof beschäftigen dieses Haus seit langer Zeit. Als im Februar 1996 das KünstlerInnenehepaar Jochen und Esther Gerz als GewinnerInnen des Wettbewerbs zur Erlangung von Entwürfen für die Gedenkstätte für Opfer des Nationalsozialismus im Bereich des Militärschießplatzes Graz, "Feliferhof" hervorgingen, ahnte noch niemand, dass ihr Kunstwerk bis zum heutigen Tag nicht zur Umsetzung gelangen sollte.

Der Feliferhof. Der Feliferhof ist einer der größten Ausbildungsplätze des Bundesheeres in der Steiermark. Alljährlich wird er von mehr als 10.000 Grundwehrdienern und Reservisten des Bundesheeres, von Angehörigen der Polizei, Gendarmerie, der Zoll- und Justizwache, sowie den Heeressportschützen für Ausbildungs- und Übungszwecke genutzt. Von 1941 bis 1945 wurden auf diesem Schießplatz Menschen wegen ihres Widerstandes gegen das nationalsozialistische Regime hingerichtet, allein im letzten Kriegsmonat 140 Personen ohne Gerichtsurteil exekutiert und in ein Massengrab geworfen. Mittlerweile sind die Verstorbenen in einem gemeinsamen Grab am Grazer Zentralfriedhof beerdigt.

Die Gedänkstätte. Anlässlich des Gedenkjahres "50 Jahre Ende des 2. Weltkrieges" und "40. Jahre österreichisches Bundesheer" entschloss sich das Militärkommando, innerhalb des Übungsgeländes eine Gedenkstätte an die oben erwähnten Ereignisse zu errichten und damit ein verändertes Bewusstsein des Bundesheeres betreffend die NS-Zeit zu dokumentieren. Aus einem geladenen Wettbewerb gingen Jochen und Esther Gerz mit dem Projekt „Die Gänse vom Feliferhof“ als GewinnerInnen hervor. 4 Fahnen mit den Texten „Auf Mut steht der Tod“, „Verrat am Land wird dekoriert“, „Barbarei ist die Soldatenbraut“ und „Soldaten, so nennen wir uns auch“ sollten anlässlich jeder Benutzung des Schießplatzes gehisst werden und bei Abzug der Soldaten wieder herabgelassen werden. Dieses Wechselspiel zwischen Anwesenheit und Abwesenheit (der Erinnerung und des Vergessens), ein geschlossenes Ganzes bilden und zeigen, unabhängig von der Erfahrung selbst, dass Verantwortung nicht delegiert werden kann, weder an ein Kunstwerk noch an etwas anderes. Die sodann umstrittenen Fahnentexte sollten jährlich von den Soldaten selbst neu entworfen werden.

Diskussion. In den letzten acht Jahren seit der Juryentscheidung für das preisgekrönte und international anerkannte Projekt wurde nicht nur in der Öffentlichkeit, sondern auch unter den Militärs selbst eine heftige Debatte losgetreten. Während die eine Seite –Militärkommandant

Steiermark und Verteidigungsministerium – in der Verwirklichung des Projektes eine „undifferenzierte Herabwürdigung aller Soldaten“ sah, versuchten politische und kulturelle VermittlerInnen und KünstlerInnen ein Einlenken und eine gemeinsame Vorgangsweise zu erreichen. Schließlich wurde von Projektseite auf die „unzumutbaren Sätze“ verzichtet. Insbesondere Oberst i. R. Manfred Oswald versuchte die Erinnerung an das Projekt und an das Geschehen vor Ort wach zu halten. Dies geschah durch Aktivitäten im BG/BRG Oeverseegeasse in Graz am „Tag der Menschenrechte 1999“, beim Projekt „Geschichtswerkstatt Graz“, beim Projekt „17 Grazer Kulturbezirke“ und beim Projekt „Berg der Erinnerungen“ im Grazer Schloßberg – beides im Rahmen des Europäischen Kulturhauptstadt-Jahres Graz 2003.

Letztlich wurden auch über Initiative der Stadt und insbesondere vom Bürgermeister a.D. Alfred Stingl am Feliferhof eine Erinnerungstafel angebracht sowie in Zusammenarbeit mit dem damaligen Militärkommandanten Div. i. R. Arno Manner eine weitere Erinnerungstafel angebracht sowie eine Straßenbenennung nach dem Grazer Oblstl. Josef Ritter von Gadolla vorgenommen, der in den Schlusstagen des Zweiten Weltkrieges die deutsche Stadt Gotha als Stadtkommandant übergeben wollte und dabei sein Leben opferte.

EINE NEUE CHANCE. Im Jahr 2005 stehen Feierlichkeiten anlässlich „60 Jahre Zweite Republik“ und „50 Jahre Bundesheer“ ins Haus. Seit mehr als zwei Monaten hat die Republik Österreich nicht nur ein neues Staatsoberhaupt sondern auch einen neuen Oberbefehlshaber des Bundesheeres. In Erinnerung an den Widerstand des 20. Juli 1944 und des versuchten Attentats auf Hitler hat Dr. Heinz Fischer eine noble Geste gesetzt, indem er der Witwe von Oblstl. Robert Bernardis – einem der engsten Mitstreiter von Graf Stauffenberg – einen Besuch abstattete. In ernsthaften Gesprächen mit Vertretern des Bundesheeres und insbesondere mit Verteidigungsminister Günther Platter sind die Bemühungen des neuen Bundespräsidenten erfolgreich geworden, den österreichischen Widerstand stärker in der Traditionspflege des Bundesheeres der Zweiten Republik zu berücksichtigen. Es wird deshalb im Oktober zu einer Enthüllung eines Mahnmals für Bernardis und somit für alle Widerstandskämpfer kommen, im November d.J. zu einem großen Symposium über die tragischen Ereignisse und Exzesse in den letzten Kriegstagen – auch die Benennung von Kasernen bzw. BH-Einrichtungen in Erinnerung an Widerstandskämpfer wird weiter überlegt.

In diesem Zusammenhang hat Bundespräsident Dr. Heinz Fischer auch in der Sache Grazer Feliferhof einen neuerlichen Anlauf gemacht. Er hat das Bundesministerium für Landesverteidigung gebeten eine Darstellung des Gesamtvorganges zu geben und das BMLV ersucht, die Realisierungsmöglichkeiten des „GERZ-Entwurfes“ nochmals zu prüfen. Gespräche sind derzeit im Gange.

Weil Vergessen und Verdrängen kein Ersatz für Wahrheit und Erinnerung ist und auch der Grazer Gemeinderat die politische und gesellschaftliche Verpflichtung hat eine bewusste Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit zu ermöglichen und zu fördern, stelle ich namens der Fraktionen SPÖ, KPÖ und die Grünen-ALG folgenden

Antrag:

Der Gemeinderat der Landeshauptstadt Graz ersucht mehrheitlich Bundespräsident Dr. Heinz Fischer im Sinne seiner schon bisher gesetzten Initiativen und im Hinblick auf die von ihm zu setzende abschließende Prüfung um Unterstützung, das Projekt der KünstlerInnen Esther und Jochen Gerz „Die Gänse vom Feliferhof“ am Schießplatz Feliferhof in Graz gemeinsam möglich zu machen.